

## Texte aus der Dokumentationsbibliothek



FB 1941, Campell und das Bad Pfäfers  
Fremdenblatt

# Campell

## und das Bad Pfäfers

Im Jahre 1577 vollendete der reformierte, in Chur amtierende Engadiner Pfarrer Ulrich Campell sein großes Werk über die Geschichte Rättiens. Im ersten Buche seines Werkes, der „Topographie“, schreibt der bekannte Geschichtsschreiber:

Tausend und mehr Schritte abwärts (von der bündnerischen Landesgrenze, wo früher ein großes, weißes Kreuz an die Felswand gemalt war) folgt das ansehnliche Dorf Ragatz, dessen Namen nach Vadian von Gracchus, wie ich aber glaube, eher von Rucantier herzuleiten ist. Ragatz gehört zu Sargans und in das Gebiet der sieben (eidgenössischen) Orte, hat jedoch in Rechtssachen sein eigenes Forum. Ehemals stand es im Besitz der Freudenberge, auch hat es wegen der hier erlittenen Niederlage der Österreicher geschichtliches Interesse.

Mitten durch das kleine Dorf strömt der kleine Fluß Tamina. Er stürzt aus dem Tale Pfäfers, in dessen Innern, 10,000 Schritte von Ragatz, er entspringt. Hier führt der niedere Bergsattel Gungels in südwestlicher Richtung nach Tamins. Obschon nur schwach bewohnt, enthält das Tal doch auf der hinteren Berghalde ein nicht unansehnliches Dorf, namens Vättis. Außerhalb desselben liegen in schauerlicher Tiefe, in einem gähmenden Schlunde, dessen senkrechte Felsen in der Höhe beinahe zusammenschlagen und von einer Gemse übersprungen werden können, die warmen Bäder von Pfäfers. Die Badestelle selbst mag an dreihundert Personen fassen, ist von drei Seiten von Felsen umschlossen, während auf der vierten, gegen den Talbach hin, eine hölzerne Wand sich befindet. Eine hier angebrachte Schleuse dient zum Abfluß des Wassers. Die Höhe des letzteren beträgt beim Baden zwei Spannen, so daß diejenigen, welche sich darin befinden, auf der Seite oder auf dem Rücken liegend, bis an den Kopf völlig untertauchen, auch bequem darin schlafen können. Nur trifft es sich manchmal, daß sie mit den Köpfen auf dem glatten, angewachsenen Felsgrunde ausgleiten und seltsame Sprünge machen, wenn ihnen das Wasser in Nase und Ohren dringt.

Die Quelle oder Badstelle bildet einen natürlichen Kessel von solcher Tiefe, daß, wenn er gefüllt ist, der längste Mann keinen Grund mehr zu finden vermag. Auch ist das Wasser so heiß, daß der Badende erst ungefähr am vierten Tage sich daran



Bad Pfäfers. Zweiter Bau an jetziger Stelle. 1704/16

gewöhnt hat, daß er im Kessel selbst baden kann. Anfangs vermag er es nur in einem der äußeren Behälter aushalten. Das Rauschen des vorbeistürzenden Baches verursacht ein solches Geräusch, daß jede Unterhaltung der Badenden unter sich nur durch lautes Zurufen möglich ist. Die Heilkraft des Wassers äußert sich hauptsächlich in Wiederherstellung und Stärkung der Kräfte — und bildet eine sehr bedeutende Einnahme des Klosters Pfäfers.

Unter demselben Felsen und ganz in der Nähe sprudelt eine andere Quelle nämlicher Natur hervor, welche etwas leichter zugänglich und sauberer, für vornehmere Gäste bestimmt ist.

Der in unseren Tagen berühmte Arzt Theophrastus Paracelsus hat die Natur und Wirksamkeit dieser Bäder in einem eigenen Buche beschrieben.

Übrigens ist es ein trauriger Aufenthalt, denn die Sonne vermag kaum während ihrer höchsten Höhe in diesen Abgrund hinunter zu blicken. Sonst herrscht ewige Dämmerung und nirgends Leben als im Kessel, der von Menschen angefüllt ist, die sich gegenseitig durch Gespräch, richtiger gesagt, Geschrei, zur Heiterkeit einzuladen pflegen. Bis auf die Eßstunden bleiben die Gäste Tag und Nacht im Bade und selten findet sich einer, der ein Bett zur Ruhe verlangt; auch möchten die drei elenden, wie Schwalbennester an den Felsen hängenden Herbergen, kaum mehr als ein bis zwei Betten aufzuweisen haben.

Sämtliche Lebensmittel und sonstigen Bedürfnisse werden von Menschen herabgetragen, denn als StraÙe

dienen lediglich einige in die Felsen gehauene Treppen, so schauerlich und schwindelerregend, daß manche Gäste geführt werden müssen. Andere wieder bei diesem Anblick lieber unverrichteter Dinge heimkehren. Erst im Jahre 1543 wurde von Vättis aus ein Pfad hergestellt, auf welchem Menschen und Vieh ohne Gefahr gehen können.

Die Entdeckung dieser Quelle fällt in die Zeit Kaiser Friedrich II. und wurde durch einen Vogelsteller herbeigeführt, der bis in jenen Schlund hinab die junge Brut von Raben verfolgte. Im Jahre 1544 stürzte sich ein junger Pfäverser Mönch über die Klippen hinab und 1565 verunglückte hier bei seiner Arbeit Meister Leonhard, ein bekannter, trefflicher Zimmermann, derselbe, der kurz vorher den kunstreich gefügten Dachstuhl des Rathauses zu Chur aufgerichtet hatte.

Am Ausgang des Pfäverser Tales erhebt sich auf einer sonnigen Anhöhe der rechten Seite das Kloster Pfäfers, Benediktiner Ordens, im Jahre 676 (in Wirklichkeit wohl um 50 Jahre später) von Pirmin, Bischof von St. Gallen und Abt in der Reichenau, gestiftet. Der rätische Namen ist Favära, der lateinische Fabaria. Mit kaiserlichen und königlichen Privilegien ausgestattet, mit Schenkungen von allen Ständen überhäuft, wurde es bald sehr reich und mächtig. König Konrad vergabte es 912 an Salomon, Abt von St. Gallen und Bischof von Konstanz. Bis 949 wurde es durch Pröpste verwaltet. Von Kaiser Otto I. der früheren Abteiwürde wiedergeschenkt, sank es doch kurz darauf auf vier Jahre lang zu einer bloßen Präfector herab, erfuhr jedoch später abermals eine Einsetzung in den vorigen Stand. In einer Urkunde von 1116 werden die Immunitäten aufgezählt, die Abt Gerold von Papst Paschal II. erhielt, sowie die Besitzungen des Klosters.

## Glückliche Heilungen

Der ehemalige Badearzt Dr. Rüschi erzählt: „Ein Kutscher hatte sich bei Ausübung seines Berufes durch Erkältung und Vernässung einen heftigen Schmerz in allen Gliedern zugezogen, so daß er nicht mehr aufrecht stehen und kaum noch gehen konnte. Ich verordnete die gewohnte Kur, und nach acht Tagen war der Mann geheilt. — Eine vornehme Dame, die von rheumatischen Gesichtschmerzen geplagt war, machte den Eindruck eines Jammerbildes; nach sechs Wochen konnte sie das Bad Pfäfers verlassen. — In einem fast hoffnungslosen Zustande wurde eines Tages ein Herr mittleren Alters ins Bad gebracht, der an Lähmung der Füße litt, die in eine allgemeine Nervenschwindsucht überzugehen drohte. Auch in diesem schweren Krankheitsfalle erwies sich die Badekur als so segensreich wirkend, daß der Genesende nach sechs Wochen an Körper und Geist verjüngt in der herrlichen Umgebung des Bades Spaziergänge machen



**Für den  
Angelsport**

*empfehle ich Ihnen mein  
reichhaltiges Lager in allen*

**Fischereiartikeln**

**Eisenhandlung Schuler**

*Obere Taminabrücke*

*Kaufhaus Giger*

*das Haus für **Qualitätsware!***

**Café-Confiserie Tobler**

*Gediegener Erfrischungsraum*

*Erstes, führendes Spezialgeschäft*

*Gedekte aussichtsreiche Terrasse*

**IDA SCHWENK**

*Broderies, Nouveautés*

*Lingerie, Handarbeiten*

*vis-à-vis Café Tobler*

**EIER RAMP, CHUR**

*empfiehlt sich*